

# Volk- & Anzeigebblatt.

Nro. 24. 31. Jahrgang.

Abonnementspreis,  
Bei der Redaktion 90 Pfg.  
durch die Post bezogen 1 Mk.  
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag  
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.  
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum  
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,  
Mittwoch und Freitag Mittags  
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Donnerstag den 27. Febr. 1879.

## Bekanntmachung.

Nachdem die Zurücknahme der sog. hiesigen Bürgerstücken die Genehmigung höheren Orts erhalten hat, so kann die Verpflichtung der Pächter dieser Allmandplätze bez. ihrer Bürgen durch Unterzeichnung vorgenommen werden.

Zu diesem Zwecke haben sich genannte Pächter morgenden **Freitag 28. Febr. Vormittags von 8-12 Uhr** auf hiesigem Rathhause einzufinden, den Pacht zu unterzeichnen und zugleich die Namen der von ihnen zu bestellenden Bürgen anzugeben. In Betreff der Bürgen ist noch zu bemerken, daß diese an einem andern noch zu bestimmenden Tage zur Unterschrift berufen werden und daß die Bürgschaften nicht über's Kreuz gestellt werden sollen, d. h. es darf sich ein Pächter nicht auch für den Bürgen seines Pachtgutes verbürgen für den Fall letzterer ein Pachtobjekt besitzt.

Winnenden, den 27. Febr. 1879.

Stadtpflege.

Waiblingen.

## Stammholz-Verkauf im Stadtwald.

Am Montag den 3. März d. J., werden im hiesigen Stadtwald „Maidleschlupf“, an der Straße von Waiblingen nach Buoch verkauft:

7 Eichenstämme, 119 Fichtenstämme 6 bis 18 M. lg. u. 11-35 Cm. dick, 22 Haufen sichtenes, ungebundenes Reisach, Versammlung **Vormittags 10 Uhr** auf dem Plage.

Den 18. Februar 1879.

Stadtschultheißenamt  
Egel.

Winnenden.

## Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an die Verlassenschaftsmasse des Herrn **Heinrich Enßlin**, gew. früheren G. Rath's und Seifensieders dahier sind

**innen 10 Tagen**

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, widrigenfalls solche bei der Theilung nicht berücksichtigt würden.

Winnenden, den 21. Febr. 1879.

K. Amtsnotariat  
Dinkelacker.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Heinrich Enßlin, gew. Seifensieders und früheren G. Rath's dahier kommt am **Donnerstag den 27. Febr. d. J. von Mittags 1 Uhr an**

folgende Fahrniß im Hause des Malers Schweizer dahier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Einiges Gold und Silber, Bücher, Mannskleider, Leibweiszeng, Bettgewand, Leinwand, Schreinwerk, einiges Küchenschirr und allerlei Hausrath, sowie einige Fässer, etwas Wein und Holz.

Winnenden den 21. Febr. 1879.

K. Amtsnotariat  
Dinkelacker.

Winnenden.

Die Stiftungspflege hier bringt nächsten **Samstag, 1. März d. J. Nachmittags 2 Uhr** auf hiesigem Rathhaus im Aufstreich zum Verkauf:

Nro. 4020, 3 a. 73 qm. Wiese in Seewiesen. Angekauft zu 105 M.

Hiezu sind Liebhaber eingeladen.

Rathschreiberei.

[Winnenden.]

Unterzeichneter hat 2 1/2 Bttl. Acker in Kirchhofäckern und ein Seewiesenland zu verkaufen und sind Liebhaber auf **heute Abend 7 Uhr in Hirsch** eingeladen.  
Gottlieb Döbele.

## Gewerbe - Verein.

Nächsten Freitag den 28. Februar Abends 7 ein halb Uhr im Hirsch.

## Versammlung.

Vortrag des Unterzeichneten: **Die wichtigsten Gesetze der Mechanik und das Perpetuum mobile.**

Vorstand: Reallehrer Maier.

Winnenden.

Heute **Donnerstag den 27. ds. Mts. Nachmittags 4 Uhr** wird auf hiesigem Rathhaus die Abfuhr von 16 Cubikmeter Borlagsteine aus dem Steinbruch Rühreisach auf die Straße bei Hanweiler (Höhberg) im Abstreich verakkordirt.

Bauverwalter Kiedaisch.

Winnenden.

## Das Brechen

von circa 50 Cubikmeter Silbersandstein zur Wasserleitung in Breuningsweiler verakkordirt.

G. Krämer.

## Winnenden. Danklagung



Für die so vielen Beweise von herzlicher Liebe und Theilnahme während des Krankenlagers unseres lieben Gatten und Vaters

G. Haag,

sowie für die ehrenvolle Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagt ihren herzlichsten Dank.

Die trauernde Familie.

Winnenden.

## Dankfagung.

Für die zahlreiche Begleitung unsers Vaters und Schwiegervaters



Heinr. Enßlin,

zu seiner letzten Ruhestätte, sagen wir hiermit unsern verbindlichsten Dank.

Ganz besonders möge der Kriegerverein, der durch seine Theilnahme wiederum einen ächt kameradschaftlichen Geist bewiesen hat, unsern besten Dank entgegen nehmen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Theodor Enßlin.  
Georg Meyer.

Winnenden.

Ein Viertel Acker im Hohengraben hat zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

**Winnenden.**  
 Unterzeichneter hat aus Auftrag zu verkaufen folgende Güterstücke:

1 Viertel 6 Rth. Acker auf den Stäffelen, und 1 1/2 Viertel an der Birkmannsweiler Straße, mit 5 tragbaren Bäumen.

Wozu Liebhaber auf **Donnerstag** den 27. d. Abends 7 Uhr in die Wirthschaft „zur Germania“ eingeladen sind.

**Carl Weik, Schuhmacher.**

**Waldrems.**

### Hofguts-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen von seinen zwei Höfen einen zu verkaufen, der eine mit 50 und der zweite mit 43 Morgen, Gütern, Wiesen und etwas Wald, nebst den erforderlichen Gebäulichkeiten.



Da beide Höfe zwischen **Winnenden-Bachnang** und nicht weit von der Bahnstation **Maubach** liegen, so ist dies für Jeden eine günstige Gelegenheit; auch ist Alles, Güter wie Gebäulichkeiten im besten Zustand. Die Kaufbedingungen können günstig gestellt und das Anwesen jeden Tag eingesehen und ein Kauf abgeschlossen werden mit

**Adam Specht.**

### Deutscher Kriegerverein Winnenden.

Nächsten Samstag den 1. März Abends 7 1/2 Uhr



### Monatsversammlung

bei Bäcker Hübner.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

**der Ausschuss**

**Winnenden.**

Ein wohlherzogener junger Mensch, der Lust hat, die **Bäckerei** gründlich zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle. Näheres bei

**Fr. Dobler, Buchbinder.**

**Winnenden.**

Einen schönen Konfirmandenrock hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

### Ein freundliches Logis

mit 2 bis 3 Zimmern und allen sonstigen Erfordernissen hat auf Georgii zu vermieten

Wer? sagt die Redaktion.

**Winnenden.**

Ungefähr 1 1/2 Viertel Acker in den Kirchhofäckern hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

**Winnenden.**

Einen guten Wagen hat zu verkaufen.

**Job. Eppinger.**

**Winnenden.**

### Zu vermieten

hat eine freundliche Wohnung mit 2 oder 3 Zimmer, Küche und allen sonstigen Erfordernissen bis Georgii oder Jakobi.

**Wilh. Friedrich, Bäcker.**

## Preis-Liste

der

**Hemden-fabrik Rottweil a. N.**

von **A. Degginger.**

Sämmtliche weiße und farbige Hemden, in Leine oder Baumwolle werden nur gewaschen versendet. Bei jedem Hemd befinden sich entweder schwarze, rothe oder vergoldete Hemdenknöpfe.

Nro. 1. 1 Hemd von leichterem Baumwolltuch . . . . . 2 70 — — —  
 Nro. 2. 1 dto. von gutem Doppeltuch . . . . . 3 10 — — —  
 Nro. 3. 1 dto. von feinem Chiffon . . . . . 3 10 — — —  
 Nro. 4. 1 dto. von Madapolam mit baumwollenem Brusteinsatz und glatt genähten Falten . . . . . 3 40 — — —

Nro. 5—10. 1 Hemd von feinem Madapolam und baumwollenem gesticktem Brusteinsatz von

Je 36 Pfg. aufsteigend. Die Steigerung der Preise liegt, in der feineren und reicheren Stückerlei des Brusteinsatzes.

Nro. 11—15. 1 Hemd von feiner Madapolam, sehr vollkommen mit leinenem Brusteinsatz glatt genähten Falten

Die Preissteigerung wird durch feinere Leinwand und reichere Faltennäherlei der Brusteinsätze bedungen.

Nro. 16—19. 1 Hemd von feinerem Madapolam, sehr vollkommen, mit leinenem Brusteinsatz und schräg oder quer genähten Falten von

Nro. 20 u. f. 1 Hemd von feinerem Madapolam, sehr vollkommen, mit feinem leinenen und gesticktem Brusteinsatz von

Die höheren Preise liegen in der feineren und reicheren Stückerlei der Brusteinsätze.

Nro. 1. L. 1 Hemd von Leinwand mit gelegten Falten von

Je nach Feine der Leinwand steigt der Preis per Hemd um 40 Pfg.

Nro. 2. L. 1 Hemd von Leinwand mit leinenem Brusteinsatz von

Nro. 3. F. 1 farbiges Hemd von feinem ächtfarbigen Elsäßer Hemden-Cretonne von

Unsere reichhaltige Musterkarte dieser waschächten Hemdenstoffe stellen wir gerne zur Verfügung.

Nro. 4. F. 1 farbiges Hemd von ganz schwerem Orfort

Personen, welche auf einen Stoff reflektiren, welcher kaum zu zerreißen ist, mögen sich Hemden von diesem Stoff wählen.

Nro. 5. F. 1 Arbeitshemd von bestem Lavantin mit gewirntem Garn

Nro. 6. W. 1 wollenes Flanelhemd von Flanelle, welche von uns ganz besonders behandelt werden, so daß solche in der Wäsche nicht mehr eingehen, von

Unsere reichhaltige Musterkarte versenden wir gerne. Unsere Hemden, welche nach neuestem Pariser Schnitt angefertigt werden, gehen sehr gut. Gerne sind wir bereit, Musterhemden zu versenden.

Bei Bestellungen bitten wir um Angabe der Halsweite nach Centimeter.

**Spezialität:** Anfertigung von Herrenhemden nach Maß, unter Garantie des Gutes.

Versandt an uns nicht bekannte Personen nur gegen Nachnahme; Umtausch kostenfrei gestattet.

## Hemdenfabrik Rottweil

von **A. Degginger.**

78(92)12,1

**Winnenden**

### Tapeten-Empfehlung.

Meine neue Musterkarte ist erschienen; dieselbe zeichnet sich durch prachtvolle Designs sowie billige Preise aus. Tapeten von 25 Pfg. Goldtapeten von 75 Pfg.  
**Ad. Dietrich, Maler.**

**Winnenden.**

Einen guten Konfirmanden-Anzug hat zu verkaufen.

**Schneider Wössinger.**

18—20 Str. gutes Dehmd verkauft.

Wer? sagt die Redaktion.

**Winnenden.**

Unterzeichneter verkauft zwei halbe Morgen Acker im Breitlauch, der eine halb Morgen mit Klee angeblüht.

**Johannes Hilt.**

**Winnenden.**

Einen kräftigen jungen Menschen nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre.

**Rögel, Schmied.**

**Winnenden.**

Es wird seit einiger Zeit ein schwarzer hoher Filzhut vermisst, in welchem inwendig der Name steht; derselbe wolle alsbald dem Eigenthümer zurückgegeben werden.

## Tagesneuigkeiten.

**Berlin, 22. Febr.** Se. Majestät der Kaiser suchte gestern gegen Abend den schwererkrankten Feldmarschall Graf Roon in seinem Krankenzimmer im Hotel de Rome auf. Unerwartet und unangemeldet trat der hohe Herr an das Bett seines ehemaligen Kriegsministers, der, den Kaiser auch sogleich erkennend, Seine Hand mit beiden Händen ergriff und mit dem Rufe: „Majestät, welche Freude!“ ihm für sein Kommen dankte. Der Kaiser erwiderte: „Ich habe Ihnen viel, viel zu danken!“ und nahm mit Thränen in den Augen von dem treuen Diener einen alle Umstehenden aufs tiefste bewegenden Abschied.

**Berlin, 23. Febr.** Generalfeldmarschall v. Roon ist heute Nachmittags um 1 Uhr gestorben.

**Berlin, 24. Febr.** Die kirchliche Trauerfeier für den verstorbenen Feldmarschall Graf Roon findet am Mittwoch um 11 Uhr in der Garnisonkirche statt, wohin die Leiche gestern Abend übergeführt wurde. Nach der kirchlichen Feier erfolgt die Ueberführung der Leiche mit allen militärischen Ehren nach dem Sörlitzer Bahnhof und von da aus nach dem Gut Krobnitz bei Sörlitz, woselbst Donnerstag die Beerdigung stattfindet.

**Berlin, 24. Febr.** Die vom Journal Golos aufgestellte Behauptung, daß Professor Jacoby auf der Reise nach Zarzin an der Epidemie erkrankt sei, wird vom Reichs-Anzeiger dahin richtig gestellt, daß derselbe an Lungenentzündung ernstlich erkrankt, sein Zustand jedoch bereits in sichtlicher Besserung begriffen sei.

**Paris, 24. Febr.** Der Akademiker René Tailandier ist gestorben. — Die Senatskommission zur Berathung Amnestievorlage ist fast einmüthig für den Regierungsentwurf; die Diskussion der Angelegenheit findet wahrscheinlich am Freitag statt.

**Petersburg, 24. Febr.** Boris-Melikoff telegraphirt aus Zarzin vom 23. Es sind keine neue Erkrankungs- und Sterbefälle an der Epidemie vorgekommen. Die unter dem Vorsitz des Grafen Golenistcheff-Rutusoff stehende Kommission zur Abschätzung der zu verbrennenden Häuser und der den Eigenthümern zu leistenden Vergütungen ist heute von hier nach Staritzkoje abgereist; dieselbe hat den Auftrag, die Einwohner mit Kleidern und Wäsche zu versehen, für Desinfektion der Gräber und allgemeine Gesundheitsmaßregeln im Dorf zu sorgen und die Umzingelung aufzuheben, da die 42tägige Quarantäne abläuft.

**Warschau, 24. Febr.** Gestern wurde oberhalb Warschau die Dammsprengung ausgeführt; die Eisschollen sind größtentheils abgelaufen. Telegraphischer Meldung aus Sandomirz zufolge ist gestern daselbst das Wasser durchgebrochen; durch Eisverstopfung waren große Verherrungen angerichtet. Der Wasserstand in Warschau ist niedriger, gegenwärtig 8 Fuß 3 Zoll.

**Bukarest, 22. Febr.** Fort Arab-Tabia wurde gestern von rumänischer Seite vollständig geräumt.

**Athen, 22. Februar.** Griechenland ermächtigte die Quarantäne für türkische Provenienzen auf 5, für die aus dem Asowschen Meere und aus russischen Häfen des Schwarzen Meeres kommenden Schiffe auf 11 Tage.

**Chorkow, 22. Febr.** Gestern Abend 11 Uhr feuerte ein Unbekannter auf den von einem Balle heimkehrenden Gouverneur von Charkoff, Fürsten Krapotkin, einen Revolverschuß ab. Der Fürst ist sehr schwer verwundet. Auf den Mörder wird gefahndet.

**Charkow, 24. Febr.** Der Zustand des verwundeten Gouverneurs Krapotkin ist sehr gefährlich.

**London, 24. Febr.** Die Times meldet, Frankreich und England senden im gegenseitigen Einvernehmen ein Kriegsschiff nach Egypten im Sinne einer Demonstration und haben die Signatarmächte von diesem Schritte verständigt.

— „Erst kommt Missionär, dann kommt Konsul, dann kommt Armeer,“ äußert sich vor einiger Zeit König Cetewayo einem englischen Missionär gegenüber, der ihm die Segnungen englischer Zivilisation und Freundschaft pries. So erzählt Lord Dufferin, der neue englische Botschafter in Petersburg, und damit wäre bewiesen, daß der Zulu-König vollständig über die englische Kolonialpolitik im Klaren und gewillt ist, den Krieg auf Tod und Leben zu führen.

## Verschiedenes.

**Stuttgart, 24. Februar.** Am letzten Samstag abend 8 Uhr geriethen Melchior Musper, 28 Jahre alt, von Oberlochen, Knecht des Alfordanten Neff, und David Plapp von Birkenweißbuch, 21 Jahre alt, Knecht bei Menninger, in einer Wirthschaft der Hohenheimerstraße wegen einer geringfügigen Veranlassung in Streit, wobei Musper von Plapp einen Stich in den Hals unter dem rechten Ohr erhielt, wodurch die Arterie durchstoßen wurde. Musper blieb nach einigen Minuten todt auf dem Platze; der Thäter ist verhaftet. — Am Samstag kam eine

hiesige Frau mit einem todtten Kinde nieder, welches einen einem Hundekopf ähnelnden und 6 Schoppen Wasser enthaltenden Wasserkopf hatte. Das merkwürdige Wesen wird für Männer und Frauen vom Fach vorerst in der Gebäranstalt ausgestellt sein und dann der Tübinger Sammlung einverleibt werden. Geburtshelfer Schneider vollzog die schwierige Entbindung; es gelang ihm, die Mutter am Leben zu erhalten.

**Saustatt, 23. Febr.** In der Nacht von Freitag auf Samstag widerfuhr einer braven hiesigen Familie das Unglück, daß ein 1/2 Jahr altes Kind, welches in einem großen Bette allein schlief, erstickte. Wahrscheinlich war das Kind unruhig und verwickelte sich in der Decke; die bedauernswerthen Eltern sind trostlos.

**Pforzheim, 23. Febr.** Es dürfte wohl einen großen Theil Ihrer Leser interessieren, zu erfahren, daß Pforzheim sich mit Fug und Recht eine halbwürttembergische Stadt nennen kann, denn unter den 23 000 Einwohnern derselben sind nicht weniger als 10 700 württembergischer Abkunft.

**Vom Hagelschieß, 21. Febr.** In Zptingen wurde in der Nacht von 17/18. Febr. eine trüchtige Kalbel dem Widdumbauern entwendet und auf den Markt nach Birkensfeld O.A. Neuenbürg gebracht, wo sie durch einen Tagelöhner des Bestohlenen entdeckt und der Dieb, ein Fabrikarbeiter aus Brötzingen bei Pforzheim, dingfest gemacht und dem Gericht überliefert wurde.

**Aus Oberschwaben, 24. Febr.** Heute früh wurde unweit des sogenannten „Storchen“ (bei Ravensburg) ein Oekonom todt aufgefunden, ohne Zweifel ist Betrunktheit die Ursache, daß er in einen Bach fiel, aus dem sich herauszuarbeiten ihm nicht mehr möglich war.

**Wangen im Allgäu, 21. Febr.** Vor wenigen Tagen fand ein Baner in dem benachbarten Englisweiler zu seinem nicht geringen Erstaunen ein neugeborenes Kind lebend in der Krippe seines Stalls liegend. Sein Erstaunen wuchs, als er mit Hilfe seiner ebenfalls ganz bestürzten Frau das Kind (ein Mädchen) aus den Windeln nahm, denn es lagen 22 haare Mark dabei und ein Schriftstück, in welchem sie gebeten wurden, dieses Kind 2 Jahre lang zu versorgen, wonach es dessen Eltern holen würden. Der Mann zeigte diesen Vorfall gleich dem hiesigen Oberamtsgericht an und glaubte man, letzteres würde die Eltern des Findlings halb herauskriegen. Und richtig, die Eltern, wenigstens die Mutter desselben fand sich bald, aber nicht, durch gerichtliche Recherchen, sondern auf ganz zufällige Art und Weise. Die Frau des glücklichen Finders besuchte gestern nämlich ihre Tochter in einem Ort bei Ravensburg und erzählte ihr, daß sie in ihrem Haus ein Kind gefunden, und dies schon dem Gericht angezeigt hätten, worauf das Mädchen, wie sie sagte, durch das Wort „Gericht“ erschreckt, gestand, daß das Kind ihr gehöre und daß sie es selbst dorthin gebracht hätte, da sie dachte „beim Vater sei's am besten aufgehoben!“

**Würzburg, 24. Febr.** Vor dem hiesigen Schwurgerichte wurde, wie man der N. Frankf. Presse schreibt, in den letzten Tagen ein Drama entrollt, das das zahlreiche Auditorium, das während der ganzen Verhandlung die Räume des Schwurgerichts erfüllte, mit Schauer und Entsetzen erfüllte und in allen Kreisen unserer Bevölkerung höchste Sensation erregte. Drei Söhne standen als des Vatermordes angeklagt vor den Schranken, den sie wohl geplant und dem Plane gemäß ausgeführt hatten. Das Motiv ihrer Schreckthat war die Habgucht, die sie unter einander in heftigen Zwist brachte, schließlich aber sie zu dem gemeinsamen Plan des Vatermordes führte, weil der Vater noch im Besitze des Vermögens sich befand. Oftmals hatten die Söhne mit dem Vater die grassenden häuslichen Szenen, indem jede Gabe, die er dem einen zukommen ließ, den Zorn und Neid der beiden anderen erregte; dann fielen die, die sich verläßt glaubten, über den Alten her und würgten und mißhandelten ihn in empörendster Weise, bis sie endlich komplotmäßig dessen Tod beschloßen und ihn dann auch thatsächlich erwürgten, worauf sie ihn an einem schwachen Eichenbäumchen aufknüpften, um die Vermuthung eines Selbstmordes unter den Ortsbewohnern zu erregen. In der That wurde diese Vermuthung allgemein angenommen und der Mann als Selbstmörder beerdigt. Erst nach einiger Zeit wurde die Leiche auf Drängen des im Orte stationirten Gensd'armeriewachtmeisters wieder exhumirt und ergab die Sektion der Leiche unzweifelhafte Belege für die gewaltsame Tödtung. Der Schwurgerichtshof verurtheilte die drei Vatermörder, die bis zum letzten Augenblick standhaft Alles leugneten und wahre Muster sittlicher Verworfenheit — aber alle 3 verheiratet sind, zum Tode, unter lauter Zustimmung der anwesenden Menschenmenge. Heute Vormittags machte indessen der jüngste Sohn ein umfassendes Geständniß der That, worin er angab, daß die beiden andern Brüder den Vater ermordet und aufgehängt hätten, während er selbst unterdessen Posten stand, um die beiden Mörder in der Ausübung ihrer That nicht stören zu lassen. — Das vor Kurzem von dem hiesigen

Militärbezirksgerichte verhängte Todesurtheil über einen Soldaten, der seine schwangere Geliebte in den Wald lockte und dort in kalter berechnender Weise tödtete, wird in Bälde in Würzburg vollzogen werden, indem dasselbe allerhöchsten Orts bestätigt worden sein soll.

**Genf, 21. Febr.** Vergangene Nacht wurde die Westschweiz von einem heftigen Sturm heimgesucht, der hier und in der Umgegend großen Schaden anrichtete. Auf dem See sind mehrere Boote zu Grunde gegangen; bei St. Saphorin (Waadt) gerieth ein Eisenbahnzug aus dem Geleise, mehrere Waggons wurden in den See geschleudert, doch ist kein Verlust von Menschenleben zu beklagen.

## Feuilleton.

**Klein Liddy,**  
Novelle von Dr. S. Rosenbergr.  
(Fortsetzung.)

Unter seinen Papieren, die auf Starloff's Veranlassung sofort nach seinem Ableben durch gerichtliche Versiegelung vor jeder ungerufenen Durchmusterung geschützt worden waren, fand sich zu Hugo's nicht geringer Ueberraschung eine förmliche Conduitenliste wenigstens der wichtigeren Beamten vor, welche ihm die Beurtheilung ihrer Personen unendlich erleichterte. Viel Schmutz war hier zusammengetragen, der Alte hatte gewußt, wie er jahrelang um nicht unbedeutende Summen betrogen worden war, ja er hatte die einzelnen Fälle, die er ausgepürrt hatte, mit allen Details genau verzeichnet, und dennoch hatte er es nicht über sich gewinnen können, sein Haus zu reinigen, dennoch hatte er nie mit einer Sylbe verathen, daß er sie Alle kannte, die heimlich über seine Dummheit spotteten, und hatte ruhig Alles den alten Gang gehen lassen. Bei dem Namen eines Einzigen fand sich durchaus keine nachtheilige Bemerkung, vielmehr war hinter demselben die Notiz angefügt: „Ist brav und ehrlich, betrügt nur die Pfaffen, aber nicht mich.“ Dieser weiße Kabe war ein Herr Goldbahn und administrirte das von den beiden andern Gütern ziemlich entfernt liegende Holzbach. Dieses Gut, dessen Hauptreichtum in seinen herrlichen alten Forsten bestand, war nebst den zugehörigen Wirthschaftsgebäuden und einer Anzahl von Tagelöhnerhäusern mitten im Walde gelegen, vom nächsten Kirchdorfe reichlich eine halbe Stunde Weges entfernt, und hatte sich darum mehr als die beiden andern der Controle der geistlichen Herren entziehen können. Es war also seinem Administrator nicht allzuschwer gemacht worden, der Wachsamkeit seiner Aufpasser zu Gunsten seines Brodherrn ein Schnippchen zu schlagen. Der gute Wille hierzu war freilich die Hauptbedingung, und daß Herr Goldbahn, trotz der hohen Wahrscheinlichkeit, das Holzbach ganz in die Hände der Geistlichkeit kommen werde, diesen guten Willen besessen hatte, nahm Hugo außerordentlich für ihn ein. Als er das Gut zum ersten Male besuchte, kam ihm der Administrator, der ja nicht wissen konnte, wem günstiges Vorurtheil der neue Herr für ihn bereits mitbrachte, mit jener tastenden Reserve entgegen, die einer unbekanntem Herrschaft gegenüber so natürlich ist. Hugo that zunächst nichts, ihn über seine persönliche Denkweise aufzuklären. Er besichtigte Alles auf das Eingehendste, den baulichen Zustand des Hauses und der Wirthschaftsgebäude, der Ställe und Arbeiterwohnungen, den Inhalt der Scheunen und Speicher, die Viehbestände, kurz, was nur immer dazu angethan war, ein deutliches Bild von der derzeitigen Verfassung des Gutes zu geben. Alles übertraf seine Erwartungen bei Weitem. Weder Neuhof, noch selbst das unverhältnißmäßig viel größere Lutterstein konnten sich entfernt mit diesem unbedeutenden Holzbach messen. Das Lob des alten Herrn, das übrigens auch Starloff rückhaltlos bestätigt hatte, war in der That keinem Unwürdigen zu Theil geworden. Zum Schlusse ließ er sich auch noch die Wirthschaftsbücher vorlegen und unterwarf sie einer eingehenden Prüfung. Auch sie waren tadellos und mit Sorgfalt und anmuthender Sauberkeit geführt. Als er sie endlich von sich schob, sah Goldbahn ihn erwartungsvoll an, Hugo verzog keine Miene.

„Mein lieber Herr Goldbahn,“ sagte er, „Sie sind, wie ich weiß, nun gegen fünf Jahre im Dienste meines Onkels; Sie verdanken aber Ihre Anstellung, wenn ich nicht irre, wie die meisten meiner Beamten den Einflüssen der Geistlichkeit. Nun habe ich gegründete Veranlassung, in die sittliche wie geschäftliche Tüchtigkeit aller dieser Priesterschügelinge entschiedenes Mißtrauen zu setzen, und bin daher entschlossen, meine Güter durchweg mit neuem Personal zu versehen. Glauben Sie, daß, abgesehen von den bei diesem Wechsel unmittelbar Betheiligten, billig denkende Menschen mir das verargen werden?“

„Nein, gnädiger Herr!“ erwiderte Goldbahn mit fester Stimme, wurde doch aber, wie dem aufmerksam beobachteten Hugo nicht entging, um einen Schatten bleicher.

„Lassen Sie den „gnädigen Herrn“ lieber weg, Herr Administrator, ich heiße Ritter. Im Uebrigen aber freut es mich, daß Sie meine Ansicht hinsichtlich der Beamten so offen billigen. Die Inspektoren von Lutterstein und Neuhof haben ihre Entlassung bereits zugestimmt erhalten, und auch Sie, Herr Goldbahn, kann ich so hart Ihnen das Erscheinen mag, nicht hier in Holzbach belassen.“

„Ich mußte es, Herr Ritter, und war darauf vorbereitet. Die Wirthschaft wie sie bisher betrieben wurde, konnte obnehin so nicht weiter gehen und mich freut es, daß die Güter endlich wieder einen Herrn haben, der durchgreift. Sie kennen mich nicht, Sie haben Recht, wenn Sie mich forttschicken.“

„So ist also wirklich ein wenig bunt gewirthschaftet worden?“

„Ein wenig nur? Zu bunt, entsehrlich viel zu bunt! Die Herren, die Sie entlassen haben, werden sich nicht sehr grämen, die sind so weit, daß sie nächstens eigene Pachtungen übernehmen können. Doch, ich mag weiter nichts davon reden, vorbei ist vorbei, und der alte Herr wollte es nicht besser haben.“

„Sie haben Recht, was vorbei ist, das mag vorbei sein. Ich will um des Vergangenen willen mit Niemanden rechten; daß aber unter meinem Regiment ein anderer Geist hier einzieht, dafür denke ich Sorge zu tragen, und ich muß gestehen, daß ich dabei auch ein wenig auf Ihre Hülfе rechnete, Herr Goldbahn.“

„Auf mei —“

Hugo ließ ihn gar nicht ausreden, sondern fuhr schnell fort. „Sehen Sie, Herr Goldbahn, ich bedarf natürlich vor Allem eines Mannes, der die hiesigen Verhältnisse garz genau kennt, der dabei tüchtig in seinem Fache, fremden Einflüssen absolut unzugänglich, seiner Herrschaft treu ergeben und von unantastbarer Ehrenhaftigkeit ist. Diesem Manne gedachte ich den Platz gleich nach mir anzuweisen und ihn mit ausgedehnten Vollmachten zu versehen. Sein Wort sollte für jeden meiner Leute so gut sein als das meine, und mir gegenüber würde er mehr in einem Freundes, als in einem Abhängigkeitsverhältniß stehen. Daß sein Gehalt der großen Verantwortlichkeit, die denn doch auf ihn lasten würde, einigermaßen entsprechen würde, versteht sich von selbst; seine Wohnung hätte er in Lutterstein zu nehmen, und würde ich die bisherige Inspektorenwohnung durch Umbau erweitern und entsprechend für ihn einrichten. Daß Sie demnach nicht in Holzbach bleiben können, werden Sie nun wohl einsehen, denn eben Sie habe ich für diesen Posten in Aussicht genommen. Werden Sie ihn ausschlagen?“

„Herr Ritter!“ weiter brachte der Administrator zunächst kein Wort über die Lippen. Er nahm auch die dargebotene Hand nicht an, denn — es ist zwar arg für einen Wirthschaftsinspektor, aber es ist die Wahrheit — er sah sie nicht einmal, seine Augen waren dunkel von gewaltsam heraufbrechenden Thränen. Er sank ganz haltlos in einen Stuhl und schluchzte wie ein Kind. Hugo mußte diese Thränen zu ehren und entfernte sich geräuschlos aus dem Zimmer. Erst nach einer Viertelstunde ungefähr kam Goldbahn ihm nach, und jetzt nahm er die Hand seines Herrn, er nahm sie mit so festem Drud, als wenn er sie niemals wieder zu lassen gedachte.

„Es ist also wahr, Herr Ritter,“ sagte er, Sie schicken mich nicht fort, wie die Andern, ich soll bleiben dürfen und weiter wirken auf diesen Gütern und unter einem solchen Herrn! Es ist ein Traum, ein Traum ist es; es ist zu schön, um wahr zu sein. Herr Ritter, rief er dann plötzlich mit gehobener Stimme, und seine Augen funkelten von der Erregung seines Innern, „wenn Sie einmal Jemanden brauchen, der durch Feuer und Wasser für Sie geht, klopfen Sie getroßt bei Heinrich Goldbahn an, diese Stunde vergißt Ihnen der nicht, so lange noch ein Athemzug in ihm ist. Ich weiß es, daß ich ein ehrlicher Kerl gewesen bin, auch hier unter den Schuften, ehrlich wenigstens meinem Herrn gegenüber; denn betrogen mußte nun einmal werden, das thaten sie nicht anders, aber ich wußte auch, daß meine Ehrlichkeit mir nichts nutzen würde, daß ich, wenn einmal hier ausgeräumt wurde, ebensogut für einen Spitzbuben galt, wie sie Alle. Es thut wohl, sich auf diese Art getäuscht zu sehen, nicht in einen Topf mit dem Lumpengefindel gesteckt zu werden, von dem ein Guten-tagruß schon eine Beleidigung war. Sie wissen nicht, Herr, wie's manchmal in mir gelocht hat, wenn die Pfaffen hier jeden Winkel durchschnüffelten und alle Ecken mit ihren langen schwarzen Röden auslegten; aber ich habe mich bezwungen und das Maul gehalten. Doppelte Bücher sogar habe ich geführt, um sie zu täuschen, und oft genug haben sie dies Holzbach verwünscht, wo Einnahme und Ausgabe immer so trefflich balancirten. Von den Summen freilich, die Ihr Herr Onkel heimlich von mir erhielt, haben Sie nie etwas erfahren, und Verdacht schöpften sie schon deshalb nicht, weil es bei meinem Vorgänger auch nicht anders gewesen war, mit dem Unterschiede bloß, daß dieser die erzielten Ueberschüsse in seine eigene Tasche wandern ließ. Wie ich Ihnen genugsam danken soll, Herr Ritter —“

Hugo wehrte sanft ab. „Sie nehmen also an?“ fragte er freundlich.

„Mit tausend Freuden, und, bei Gott, ich hoffe, es wird Sie nicht gereuen.“

Es gereute Hugo in der That nicht. Eine tüchtigere Kraft hätte er kaum finden können, gewiß aber Niemanden, der ihm unter den eigenartigen Verhältnissen, wie sein Besitzthum sie nun einmal aufwies, von gleich großem Nutzen gewesen wäre. Er konnte Alles und Alle und da ihm Hugo für die nächste Zeit das unbedingte Recht eingeräumt hatte, zu entlassen und anzustellen, wie es ihm passend scheine so vollzog sich die Reinigung der Güter von schlechten Elementen in verhältnißmäßiger Schnelle und ohne allzugroßen Lärm.

(Fortsetzung folgt.)

## Handel und Verkehr.

**Landesproduktenbörse Stuttgart.** (Börsenbericht vom 24. Februar 1879.) In der vorigen Woche hatten wir fast anhaltend Schnee und Regen meistens von Sturm begleitet, so daß namentlich für die nieder gelegenen Felder trockenere Witterung erwünscht war. Seit gestern haben wir nun vollständig Winter. An den maßgebenden Handelsplätzen hat die im letzten Berichte angezeigte festere Tendenz weitere Fortschritte gemacht und bessere Qualitäten wurden auch etwas höher bezahlt. Unsere heutige Börse verkehrte zwar in fester Haltung, es wurde jedoch durch die von Seiten der Verkäufer höher gestellten Forderungen die Kauflust etwas abgeschwächt.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen bayer. 19  $\mathcal{M}$  80  $\mathcal{S}$  — 20  $\mathcal{M}$  25  $\mathcal{S}$  dto. ungar. 21  $\mathcal{M}$  — 21  $\mathcal{M}$  50  $\mathcal{S}$ . Kernen 20  $\mathcal{M}$  30 — 60  $\mathcal{S}$ . Dinkel 12  $\mathcal{M}$  — 12  $\mathcal{M}$  40  $\mathcal{S}$ .  
Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sack bei Wagenladungen.  
Mehl Nr. 1: 32 — 33  $\mathcal{M}$  dto. Nr. 2: 29 — 30  $\mathcal{M}$  dto. Nr. 3: 24  $\mathcal{M}$  50  $\mathcal{S}$  — 25  $\mathcal{M}$  50  $\mathcal{S}$  dto. Nr. 4: 21  $\mathcal{M}$  50  $\mathcal{S}$  — 22  $\mathcal{M}$  50  $\mathcal{S}$ .